

Verkauft täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
 in loco:
 halbjährig . . . 20 Kr. — 5.
 vierteljährig . . . 10 " — "
 monatlich . . . 1 " 70 "
 Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 " — "
 Einzelne Nummern 10 d.
Mit Postverendung:
 im Inland:
 halbjährig . . . 14 Kr. — 5.
 vierteljährig . . . 7 " — "
 im Ausland:
 halbjährig . . . 18 Kr. — 5.
 vierteljährig . . . 9 " — "
 Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.
 Manuskripte werden nicht zurückgeleitet; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Germanenstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Substrate
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukas' Nachf. (M. Augenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Inserionspreis:
 Der Raum einer einseitigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnement-Bureau: In Mediasch bei J. Hedroch's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözy, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und I. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnement-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 11. Hermannstadt, Freitag den 15. Januar 1904. 120. Jahrgang.

Sparer und Spieler.

Berlin, 11. Januar.

Es hat zu allen Zeiten Leute gegeben, welche sich einreden, das Geheimnis entdeckt zu haben, wie man aus Häckerling Gold macht. Vom sagenhaften König Midas, unter dessen Händen sich Alles in Gold verwandelt haben soll, bis zu der geschichtlichen Figur des Schotten John Law, der zu Anfang des achtzehnten Jahrhunderts die Franzosen für die Wahnsinnigen zu begeistern verstand, daß man durch beliebige Herstellung von Papiergeld beliebig viel Reichthümer schaffen und alle Menschen zu Wohlstand bringen könnte, hat es zahlreiche Weltbeglucker gleichen Schlages gegeben, und die John Laws sind auch heute noch nicht ausgestorben.
 Der John Law neuestens Datum's ist der Berliner Zeitungs-Verleger August Scherl, sonst Gesellschaft mit beschränkter Haftung, als Volks- und Weltbeglucker aber Person für sich. Auch Herr Scherl glaubt, das Geheimnis entdeckt zu haben, wie man aus Häckerling Gold macht. Er glaubt, dieses Geheimnis sogar schon seit Anfang der neunziger Jahre erforscht zu haben, aber die Öffentlichkeit hat sich bisher mit Herrn Scherl und seiner Welt- und Volksbeglückung weniger beschäftigt, weil man dieselbe bisher als private Liebhaberei betrachtet hat. Da aber jetzt mit einer gewissen Bestimmtheit behauptet wird, daß das preussische Staatsministerium gewonnen sei, den Scherl'schen Plänen zur praktischen Durchführung zu verhelfen, so hat die Öffentlichkeit allen Anlaß, sich mit diesen Plänen zu beschäftigen, wenn wir es auch bis auf Weiteres als unglücklich erachten, daß das preussische Staatsministerium sich auf die Pläne des deutschen John Law einläßt.

Der Plan des Herrn Scherl, dessen Einzelheiten ja seit längeren Jahren bekannt sind, erinnert uns an ein Vorkommniß aus der neuesten Geschichte. Als der Burenkrieg ausbrach, hielten sich in Johannesburg eine Unmasse subsistenzloser polnischer Juden auf, von denen man befürchtete, daß sie in der von Männern entblößten Stadt rauben und plündern könnten. Kurz entschlossen machte man deshalb diese subsistenzlosen Leute zu Sicherheitswächtern, um ihnen auf diese Weise Unterhalt zu geben und sie am Stehlen zu verhindern. Indeß, so genial der Plan war, er mißlang dennoch. Die eigenartige Sicherheitswache verhinderte zwar gewissenhaft Andere am Stehlen, aber nur aus Geschäftsinteresse, denn sie stahl selber.

An diese Sicherheitswache erinnert uns der Plan des Herrn Scherl, der auf folgender Erwägung beruht: Alle Menschen spielen gern, aber kein Mensch spart gern; wenn es mithin gelingt, das Sparen mit dem Spielen zu verbinden, so wird der Spieltrieb den Sparsinn erzeugen! Auf diesem Grundsatze beruht das Scherl'sche Sparsystem. Herr Scherl will eine Vermittlungsanstalt zwischen den Sparcassen und den Sparern begründen. Von den Sparern sollen wöchentlich Beträge von 50 Pfennigen, 1 Mark, 2 Mark und mehr erhoben werden, die regelmäßig abgehoben werden. Diese Abholung ist der erste Theil der Scherl'schen Volksbeglückung, die sich die Sparanstalt jedoch — Geschäft ist Geschäft! — recht anständig honoriren lassen will. Die Abholung soll selbst bei einer Wocheneinlage von nur 50 Pfennigen jährlich 3 Mark betragen. Nummer 2 der Volksbeglückung besteht darin, daß die Zinsen der eingezahlten Capitalien den Sparern nicht ausgezahlt werden. Und die

Nummer 3, die zugleich die Krone des Scherl'schen Planes ist, besteht darin, daß von den angesammelten Zinsen alljährlich eine Verlosung veranstaltet wird, bei der die Sparer entweder viel oder wenig oder gar nichts gewinnen können.

Jeder Sparer, der wöchentlich 4 Mark eingezahlt hat, erhält am Ende des Jahres ein Los, wer weniger eingezahlt hat, einen entsprechenden Antheil. Ungefähr zwei Drittel sämmtlicher Lose bringen nur einen Gewinn von 20 Mark jährlich, so daß Sparer, welche 50 Pfennig pro Woche einzahlen, also ein achtel Los erhalten, einen „Gewinn“ von 2,50 Mark erhalten, während sie 3 Mark Abholgebühr zu zahlen haben und noch dazu ihre Zinsen verlieren. Mit dieser Sparanstalt für Diejenigen, welche nicht alle werden, soll dann noch ein Wochenblatt verbunden werden, dessen Inseraten-Einnahme ein Entgelt für die weltbeglückende Thätigkeit des Herrn August Scherl bilden soll.

Wir müssen es bis auf Weiteres für ausgeschlossen halten, daß die preussische Regierung einem so abenteuerlichen und wirtschaftlich wie socialpolitisch hoch gefährlichen Plan zustimmen könnte oder gar zugestimmt hat. Es ist eben eine unwahre Behauptung, daß die „Spielneigung“ einer Bevölkerung ein gegebener Factor ist, sondern sie hängt von den Erleichterungen und Verlockungen ab, mit denen man ihr entgegenkommt. In Konrad's Handwörterbuch der Staatswissenschaften sagt Max v. Hädel mit Recht: „Einen unmittelbaren oder mittelbaren volkswirtschaftlichen Nutzen, z. B. die Beförderung des Spartriebes, durch das Gewährenlassen der Glücksspiel-Unternehmungen zu vermuthen, widerspricht einer allgemein gemachten Erfahrung.“ Diese Worte sind nicht auf das Scherl'sche System gemünzt, aber sie passen vortrefflich darauf. Wir halten es, wie schon betont, für undenkbar, daß die Regierung ihre Zustimmung diesen abenteuerlichen Plänen ertheilen könnte, welche uns lebhaft an jenen Verein zur Ausrottung der Spielsucht erinnern, der die Mittel zur Förderung seines Zweckes durch eine Lotterie aufbringen wollte!

Minister-Präsident Combes gegen die clericale Reaction.

Paris, 12. Januar.

Bei der gestern Abends vom republikanischen Comité für Handel und Industrie veranstalteten Banket hielt Minister-Präsident Combes eine Rede, in welcher er zunächst constatirte, daß die politische Haltung der Kaufleute und Industriellen glänzende Resultate gezeigt hat und geißelt die gegen die Regierung gerichteten verleumdenden Angriffe. Niemals sei der französische Credit stärker gewesen, trotz der Angriffe einer Opposition, welche aus dem Veralle nahen Parteien zusammengewirft ist und welche auf die Gefahren, die die französischen Rentenbesitzer laufen würden, in einer Weise hinweisen, die geeignet ist, die französischen Werthe zum Vortheile der fremden Werthe zu schädigen. Redner wies die Angriffe der Opposition gegen die Staatscassen und gegen die Sparcassen auf, wies die Grundlosigkeit dieser Angriffe nach und führte das Ansehen und die Solidität des französischen Credit's auf die Republik zurück, welche die Ruhe im Innern und den Frieden nach außen sichere. Frankreichs Liebe zum Frieden habe sich durch den Abschluß von zwei Schiedsgerichtsverträgen, sowie in den den Souveränen bereiteten sympathischen Empfängen gezeigt. Alle Gedanken und alle Träume Frankreichs seien trotz der Nationalisten auf den Frieden gerichtet,

nur die Nationalisten wollen den Frieden nicht, weil sie die Republik erschüttern wollen. Die wirklichen Feinde der Republik seien weder die Nationalisten, noch die früheren monarchistischen Parteien, sondern die clericale Reaction, welche alle diese Fractionen sich feigig mache. Diese kam zum Falle. Die Ehre hierfür gebührt der Majorität im Parlament. Redner entwickelte das Arbeitsprogramm der nächsten Session, welches namentlich die zweijährige Militärdienstzeit, die Unterdrückung des congregationalistischen Unterrichtes und das Verhältniß zwischen Staat und Kirche umfaßt. Um jedoch diese schwierigen Aufgaben zu lösen, sei die Einigkeit der republikanischen Gruppen, sowie die Einigkeit der Kaufleute und der Industriellen gegenüber der clericale-monarchistisch-nationalistischen Coalition unumgänglich nothwendig. Diese Einigkeit sei auch die wesentliche Bedingung demokratischer Reformen und des republikanischen Fortschrittes.

Handels-Minister Trouillot sagte, die Kaufleute und Industriellen haben durch ihre Organisation der Republik gebiet und sie vertheidigt, wofür diese ihnen durch die Aemter, durch die bewährte Allianz und durch das beständige Bestreben der Regierung, eine freundschaftliche Lösung aller Conflicte zwischen den Völkern vorzubereiten, die Ordnung und den Frieden gewährleistet. Die Republik sichert die Vertheidigung der wirtschaftlichen Interessen durch die Vorbereitungen für die Erneuerung vortheilhaftiger Handelsverträge.

Gemeinde-Notars-Lehrcurse. Die Zahl der Hörer der Gemeinde-Notars-Lehrcurse hat sich heuer betraut vermindert, daß zur Schließung der Preßburger und M.-Szigeter Lehrcurse geschritten werden mußte. Während die Gesamtzahl der Hörer im ersten Jahre 800 betragen hatte, ließen sich heuer insgesamt bloß 300 Hörer inscribiren, von welchen im Laufe des Jahres viele ausbleiben dürften. Ursache des rapiden Rückganges ist zum Theile der Umstand, daß heuer nur mehr solche Hörer inscribirt wurden, die acht Classen einer Mittelschule absolviert haben. In erster Linie dürfte jedoch der Grund die auffallende Verminderung der Hörerzahl darin zu suchen sein, daß das Schicksal der Gemeinde- und Kreisnotare trotz der höheren Qualifikation nach wie vor ein höchst unsicheres sein wird.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 14. Januar.

Das Abgeordnetenhaus setzte in seiner gestrigen Sitzung die Special-Debatte über die Recruten-Vorlage fort. §. 2 wurde nach den Schlussworten Kovacs' und Okolicany's abgelehnt, im Sinne des Vovahy'schen Antrages, wie ihn auch der Landesvertheidigungs-Minister acceptirte. Bei §. 3 protestirte Szederkenyi gegen den Ausdruck, daß mit dem Vollzug des Gesetzes der Landesvertheidigungs-Minister im Einvernehmen mit dem Kriegsminister betraut werde. Der Minister-Präsident erklärte, die Feststellung des Recruten-Contingents beruhe im Sinne des 1867-er Gesetzes auf denselben Principien, wie in Oesterreich, weshalb es staatsrechtlich richtig sei, daß der Landesvertheidigungs-Minister mit dem Kriegsminister das Gesetz durchführe. Hierauf wurde die Debatte geschlossen und die erste Recruten-Vorlage angenommen. Das Haus begann die Verhandlung der Vorlage betreffend die Regulirung der Beamtengehälter.

Vom 12. d. wird aus Wien gemeldet: Nach den gegenwärtigen Dispositionen wird der Budgetauschuss der österreichischen Delegation morgen und Freitag das militärische Budget erledigen. Für Donnerstag sind die österreichischen Delegirten vom Kriegsminister Pittreich in's Arsenal zur Besichtigung der neuen Feldgeschütze eingeladen. Sie werden auch daselbst dem Guß der neuen Feldgeschütze beiwohnen. Samstag soll das Marinebudget, Montag das böhmische Budget zur Erledigung

Feuilleton.

Truggold.

Roman von Anna Seyffert-Klinger.
 (22. Fortsetzung.)

„Das ist, verzeihen Sie,“ sagte Marius, „recht thöricht von Ihnen. Wenn wir Alle nach einem und demselben Schema so unausföhrlich gediegen sein wollten, wie langweilig müßte die Welt sein. Zudem feiern Oberflächlichkeit und Leichtsinns überall ihre Siege. Ich liebe mir ein stilles, sorgloses Leben. Wer Freundschaft und Treue zu halten weiß, ist ein guter Mensch. Sehen Sie mich an. Ich lebe, ohne mich zu besonderen Pflichten gegen meine Mitmenschen zu bekennen, vergnügt in den Tag hinein. Ich nutzte die Vorthelle, wo sie sich mir ergaben bieten, spielte sozusagen Fangeball mit den Menschen und bin doch kein Entarteter, denn ich habe bestimmte Principien, von denen ich nicht abweiche. So fühle ich mich freier, auch dem Gediegensten, gleichberechtigt und schlage vor Reineck die Augen nieder. . . . Wenn die Natur einen oberflächlichen Sinn verliehen hat, Fräulein Anni, der mag auch tek dem Zufall vertrauen. Das Nachsinnen und In'sichgehen bleibe den gediegenen Leuten überlassen — es wird ein Jeder nach seiner Façon selig.“

So tröstlich hatte noch Niemand auf das verwöhnte, eitle junge Mädchen eingeleitet.
 „Ich muß offen sagen,“ erwiderte Anni, „daß ich mich lieber mit einem hübschen Kleide schmücke, als es für mich nahe!“ sagte sie zutraulich, „Räthe spart allerdings viel Geld dadurch, daß sie ihre eigene Modistin ist und sich Alles selbst arbeitet; ich bewundere sie, doch ich möchte es ihr nicht nachthun.“
 „Und ebenjowenig möchte ich mit Heinrich tauschen,“ fügte Marius hinzu. „Welche Vorthelle hat denn ein solcher Mensch von all' seiner Vortrefflichkeit? Gar keine! Aus Furcht, den Sädel Anderer nicht

ausreichend genug zu füllen, opfert er sich für Jene förmlich auf und glaubt sich durch ein unzureichendes Gehalt für alle Mühe belohnt. . . . Ich aber will selbst den Herrn spielen, Andere sollen mir gehorchen, für mich arbeiten — ein stolzer Charakter beugt sich nicht!“

„Nur Der hat den rechten Stolz, welcher sich unterzuordnen weiß und dann langsam aus sich heraus zur Größe und Vollkommenheit hindurcharbeitet!“ sagte da eine sanfte, feste Stimme neben den Weiden. Hans Winkler war unbemerkt herausgetreten und sah aus seinen tiefen, klaren Augen Oscar fest und durchdringend an. „Es ist nicht recht, Herr Marius, einem noch so jungen Mädchen, einem — Kinde so zweifelhafte Grundzüge zu predigen,“ fuhr er vorwurfsvoll fort, „wenn ich auch überzeugt bin, daß Fräulein Anni einen viel zu goldigen Sinn besitzt, um sich nachhaltig durch solche Irrlehren beeinflussen zu lassen.“

Wer Anni ein Kind nannte, hatte es von vornherein mit ihr verborgen; sie war so überaus stolz auf die „junge Dame“, daß sie sich auch nicht ein Jota davon nehmen ließ.
 „Sie werden es mir selbst überlassen müssen, zu beurtheilen, was gut für mich ist!“ unterbrach sie ihn empört, „ich bin keine Idealistin, das sollten Sie längst wissen. Was Herr Marius soeben sagte, war mir aus der Seele gesprochen, und ohne jede Anregung hatte ich mich zu denselben Ansichten bekehrt.“

Marius lächelte vor sich hin. Leise vor sich hinpfendend, ging er in's Haus, da Heinrich soeben nach ihm gerufen hatte. Oscar hielt es für überflüssig, dem „grünen Jungen“ auch nur ein einziges Wort der Entgegnung zu sagen, die „keine temperamentvolle Kröte“, die famose Anni würde das viel besser bejagen.

Diese stand allerdings kampfbereit dem jungen Akademiker gegenüber. „Es ist unerhört, daß Sie es sich herausnehmen, mich in Gegenwart Dritter zu hofmeistern und mit Ihren Schulmeister-Phrasen zu behelligen!“ rief sie mit funkelnden Augen, „wenn das nicht anders wird, schreibe ich meiner Mama und bitte sie, mich nach Hause zu holen.“

„Dieser Mühe sind Sie überhoben,“ lautete die in einem traurigen Ton gegebene Entgegnung; „ich habe Ihre Mutter bereits davon ver-

ständigt, daß hier jetzt ein Element verkehrt, das auf Ihr ein wenig oberflächliches Gemüth in hohem Grade verderblich einwirken muß.“

„Das haben Sie gethan?“ Anni war blaß vor Zorn. „Doch was frage ich noch, Sie sind ja stets bereit, mich zu kränken, mir jede Freude boshaft zu verderben! Ich weiß es, daß Sie mein ärgster Feind sind und meine Anwesenheit hier in der unangenehmsten Weise empfinden.“

„Anni, Anni —“
 „Fräulein Holder!“ rief sie wie außer sich, „Fräulein Holder, wenn ich bitten darf!“

„Ich sollte Ihr Feind sein,“ fuhr er, als habe sie gar nicht gesprochen, fort, „wie kommen Sie nur auf diese absurde Idee, Anni! Ich gebe doch noch immer den Glauben nicht auf, daß Sie eines Tages Heinrich's treue Liebe belohnen und seine Gattin werden sollen. Lassen Sie sich durch den Abenteuerler nicht verleiten, ich bitte Sie. Marius befindet sich auf einem Wege, der unbedingt zum Abgrund führt, und er soll Sie, die wir Alle so lieb haben, nicht mit hineinreißen dürfen in's Elend, er soll es nicht, ich wage über Sie, Anni!“

Seit jenem Mai-Abend, wo das trockige Mädchen einen so tiefen Blick in die Augen Hans Winkler's gethan, war eine Stimmung über sie gekommen, die stets wechselte, bald zu süßer Träumerei und dann zu trostiger, kriegerischer Laune neigte.

Es kam ihr nicht zum Bewußtsein, daß Marius sie beständig gegen ihre besten Freunde aufsetzte. Ohne daß sie es selbst wollte, ärgerte sie sich gegen ihre Hausgenossen in einen immer größeren Groll hinein. Selbst gegen Rätthe opponirte sie; aus dem verwöhnten, doch lebenswürdigen Kinde war ein recht unliebliches, freitüchtiges Geschöpf geworden.

Die Kluge und um so viel ältere Rätthe erkannte recht wohl, daß die unangenehme Wandlung auf heimliche Vorgänge zurückzuführen war, unter denen Anni selbst am schwersten litt, und deshalb übte die Freundin unbedingte Rücksicht. Nur war sie von ihren eigenen Herzensangelegen-

gelangen. Für nächsten Dienstag ist die erste Plenarsitzung der österreichischen Delegation in diesem Jahre in Aussicht genommen, und zwar mit der Tagesordnung: Etat des Außern. Es soll sodann das ganze Budget in den fortlaufenden Plenarsitzungen erledigt werden, bis auf das Kriegsbudget, welches insoweit in Schwere bleiben wird, bis es von der ungarischen Delegation wenigstens im Ausmaß angenommen sein wird.

Die amtliche „Wiener Ztg.“ veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung, durch welche der Regierung die Ermächtigung erteilt wird, die Handels- und Verkehrsbeziehungen mit Italien und Mexiko im Verordnungswege zu regeln. Für beide Staaten lag die Nothwendigkeit vor, vom 1. Januar d. J. angefangen für die Regelung der Handelsbeziehungen vorzuzugreifen. Aus dem Inhalt der neuen Vereinbarungen mit Italien geht hervor, daß das abgeschlossene Uebereinkommen, über den Rahmen einer bloßen Verlängerung des alten Vertrages mit Ausschluß der Weingölle hinausgehend, auch die Stipulation von Uebereinkommen und anderer Sonderbestimmungen enthält, deren Durchführung eine legislative Ermächtigung zur Voraussetzung hat. Eine solche ist auch für das provisorische Uebereinkommen mit Mexiko erforderlich. Da nun der Reichsrath gegenwärtig nicht verammelt ist, die mit Italien und Mexiko abgeschlossenen provisorischen Uebereinkommen aber unverzüglich in Kraft gesetzt werden müßten, wenn anders der Handelsvertrag mit diesen Staaten nicht den für die gesamte öffentliche Wirtschaft verderblichen Erschütterungen eines vertragslosen Zustandes preisgegeben werden sollte, war die Regierung genöthigt, den im Sinne des getroffenen Abkommens entsprechenden Verfügungen eine ausreichende Grundlage durch die Erlassung der im Eingange erwähnten kaiserlichen Verordnung zu schaffen.

„Die Zeit“ meldet aus Sophia: Auf den macedonischen Vandalenführer Stojanow ist ein Mordanschlag gemacht worden. Stojanow ist von Macedonien verwundet worden, die ihn zum Tode verurtheilten. Hauptmann Stojanow ist durch mehrere Gewehrkugeln an vier Stellen verwundet worden; auch sein Reisesegenosse, der Dubnitzer Friedensrichter Semerdjiew, ist verwundet worden. Der meuchelmörderische Ueberfall fand auf der Landstraße um 4 Uhr Nachmittags statt. Hauptmann Stojanow erklärte, daß er die Angreifer erkannt habe; es seien Aufständische gewesen, darunter der gefürchtete Vandalenführer Tschernopejew.

Aus Shanghai wird dem „Globe“ telegraphirt: Aus Peking verläutet, daß die Kaiserin-Mutter sich für den Fall der Bedrohung der Hauptstadt zur Flucht nach Sianfu vorbereitet. Die chinesische Bevölkerung beobachtet eine apathische, ja fatalistische Haltung. Sie scheint die Dynastie für den Untergang geweiht zu halten, und man glaubt, daß die südlichen Provinzen jegliche sich darbietende Gelegenheit ergreifen werden, um die Mandchu-Herrschaft abzuschütteln. Aber bis jetzt zeigt sich noch kein Anzeichen des kommenden Sturmes.

Von Peking aus wurden jüngst Befehle an die Vicekönige, Provinz-gouverneure und Generale erlassen, dem Kaiser über die Lage zu berichten. Diese hohen Beamten rathen meistens, daß China Japan bestehen solle, wenn es zum Kampfe käme. Für den umgekehrten Fall wird die Zerstörung Chinas als unausweichlich bezeichnet.

Ueber die Stimmung in Peking berichtet der Correspondent des „Daily Telegraph“ in Tokio, daß in Peking Aufregung herrsche, daß aber russische Drohungen oder Occupations-Absichten die Kaiserin nicht zur Flucht bewegen werden.

Aus Petersburg wird der „Berliner Morgenpost“ berichtet: Die Situation ist augenblicklich eminent friedlich. In diplomatischen Kreisen glaubt man nicht mehr an den baldigen Ausbruch eines Krieges. Witterung soll wieder in hoher Gunst beim Caren stehen, sein Gegner Bessabrajoff sei gestürzt; er soll sich zur Zeit in Berlin aufhalten.

Nach eingehenden Besprechungen mit den leitenden Pariser Finanzkreisen habe Delcassé die russische Regierung darauf aufmerksam gemacht, daß der Ausbruch eines Krieges notwendigerweise einen Cursturz der russischen Werthe herbeiführen würde, der, da in Frankreich gegen 13 Milliarden dieser Papiere untergebracht sind, einem National-Untergang gleichkommen und zum Mindesten die Platzirung künftiger russischer Anleihen in Frankreich ungemein erschweren würde. Diese Bedenken, die man auf den Einfluß Witte's zurückführt, soll hier wie ein „kalter Wasserstrahl“ gewirkt haben. Eine heftige Scene zwischen dem Caren und dem Großfürsten Alexander Michailowitsch und die Thatsache, daß Witte wieder die Gunst des Caren erlangt hat, seien die Folge gewesen.

Die Präsentation des neugewählten Hermannstädter evang. Stadtpfarrers A. B. Dr. Friedrich Teutsch.

Heute um 11 Uhr Vormittags erfolgte in der hierortigen evang. Pfarrkirche die Präsentation des neugewählten evang. Stadtpfarrers A. B. von Hermannstadt Dr. Friedrich Teutsch in feierlichster Weise.

beiten zu sehr eingenommen, um sich mit Anni's abwechselndem Weinen und Lachen eingehender beschäftigen zu können. Jetzt stand der Tropf in flammender Entrüstung vor dem jungen Künstler.

„Ich habe es Ihnen schon einmal gesagt, kümmern Sie sich um Ihre Marmorbilder!“ rief sie in höchster Erregung, „jetzt werde ich gleichfalls an Mama schreiben, und zwar wünsche ich, zu bleiben, aus Gründen, die Ihnen bald genug klar werden sollen!“

„Ich kenne sie bereits, Anni. Sie werden den Bewerbungen dieses Marius Gehör geben und zu spät erkennen, daß Sie eigenhändig selbst in Ihr Unglück gerannt sind. Dann kann Ihnen Niemand mehr helfen.“

Das junge Mädchen hielt sich beide Ohren zu. „Sie werden mich fernherhin mit diesen liebevollen Prophezeiungen verschonen, oder ich beklage mich bei Ihrem Bruder. Es steht Ihnen nicht das mindeste Recht zu, sich um mein Leben, meine Entschliessungen und mein Schicksal zu kümmern.“ Sie trat sogar energisch mit dem kleinen Kinderfäßchen auf. „Ihre idealen Anschauungen sind mir einfach lächerlich. Eine bevorzugte Stellung, Glanz und Gold, das sind Güter, mit denen es sich leben läßt.“

„Anni, wenn ich es nicht so genau wüßte, daß ein fremder, böser Geist aus Ihnen spricht, so müßte ich Sie für alle Zeit verloren geben. Doch ich höre nicht auf, zu hoffen, daß Sie eines Tages zu sich kommen und wieder die alte, herzige Anni werden, der wir Alle so innig zugehört waren. Ich wünsche es von ganzem Herzen, besonders Ihrem Vetter, damit Sie nicht verurtheilt sind, den Leidenkelch bis auf die Reize zu leeren.“

Es durchschauerte Anni langsam, wie die Vorahnung kommenden Unheils bei diesen Worten, verwirrt senkte sie vor den traurigen Augen des jungen Mannes den Blick, sie fand nicht jogleich eine heftige, zurechtweisende Entgegnung, und als sie endlich ihre Haltung zurückertrotzt hatte, da war sie allein — Hans hatte sich still entfernt.

Nun brach sie in Thränen aus. Es waren heiße, brennende Tropfen, die so groß und klar über ihre Wangen rollten. Es rang und kämpfte in ihrer Brust, aber Liebe und Sanftmuth waren es nicht, die den Sieg in ihr behielten. Sobald der Schmerz gewichen war, begann sie zu lachen, es klang hart und fremd aus dem jungen blühenden Munde, dieses Lachen, und es bewies, daß der Verstand wieder einmal das „hörliche“ Herz besiegte hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Um 1/2 11 Uhr versammelten sich die Mitglieder der größeren Kirchengemeinde-Vertretung und andere männliche und weibliche Angehörige der Gemeinde, sowie die Spitzen der hiesigen Civil- und Militär-Verhöre, geführt vom Oberleutnant G. Thalman und dem Corps-Commandanten J. v. Probst, Vertreter der katholischen und griech.-orient. Gemeinden und der evangelischen Gemeinde Großschweuern in der Kirche, die in allen ihren Theilen gefüllt war. Zu gleicher Zeit fanden sich im Presbyterial-Sitzungs-Saal die Mitglieder des Bezirks-Consortiums, des Presbyteriums, des Hermannstädter Pfarrcapitels, Angehörige der Familie Teutsch, zahlreiche andere Festgäste, unter ihnen die Bezirks-Dechanten von Schäßburg und Mediasch und Vertreter des staatlichen Unterrichts-wesens, schließlich die Stadtprediger, Professoren und Lehrer der Kirchengemeinde, ein. Um 1/2 11 Uhr betrat der von einer Deputation eingeholte Bischof der Landeskirche Dr. Friedrich Müller den Saal, gleich darauf, von lebhaften Hochrufen begrüßt, auch der neue Stadtpfarrer, den die Kirchenväter leiteten.

Nach kurzer Besprechung zwischen dem neuen Stadtpfarrer und dem Dechanten, der, auf die Bitte des Ersteren, ihn in sein Amt einzuführen, in herzlichen Worten zusagte, bewegte sich nun, mit dem Bischof an der Spitze, dem zur Rechten und zur Linken Stadtpfarrer Dr. Teutsch und Bezirks-Dechant Wilhelm Capejus, der Festzug unter dem Geläute der Glocken aus dem Stadtpfarrhof um die Kirche herum zu dessen Südpfortal. In pietätvollem Gedenken an den unvergeßlichen großen Vater des nunmehrigen Stadtpfarrers war heute auf den Sockel des Teutsch-Monumentes vor der evang. Pfarrkirche ein schöner Kranz niedergelegt worden.

In der Kirche erbrauste beim Eintritt des Festzugs Orgelklang, zu dessen Begleitung die Gemeinde zur Eröffnung der Feier das Lied Nr. 226 „O Jesu, Herr der Herrlichkeit“ sang. Mit schöner voller Stimme sang Stadtprediger August Schuster die Liturgie, an die sich die Schriftlesung aus Ps. 118, 24—29 schloß. Der vom Seminar-Chor unter Bella's Leitung mit Orchester-Begleitung geungene vierstimmige Hymnus von Berner „Der Herr ist Gott“ erhöhte die weisevolle Stimmung, der nun die Präsentations-Rede des Hermannstädter Bezirks-Dechanten Wilhelm Capejus Ausdruck fand.

Die Rede setzte in ihrer Einleitung den Tag der Teutsch-Denkmal-Entthüllung (19. August 1899) mit dem heutigen Tag, wo G. D. Teutsch's Sohn mit der Hermannstädter Kirchengemeinde einen innigen Bund schließt, um sie im Geiste seines Vaters zu leiten, in Beziehung und legte dann der Betrachtung zu Grunde das Schriftwort 2. Tim. 3, 14: „Du aber bleibe in dem, das du gelernt hast und dir vertraut ist, in dem du weißt, von wem du gelernt hast.“ So wie der Apostel Paulus seinen Jünger Timotheus ermahnt, in dem Geiste zu bleiben, der ihn selbst erleuchtet hat, in ihm weiter zu leben und zu wirken, so ruft das Schriftwort heute daselbe dem neugewählten Pfarrer und der Gemeinde zu. Des neuen Pfarrers Herz mag Wehmuth mit einem gewissen Frohgefühl gepaart erfüllen; Wehmuth, weil er von der ihm lieb gewonnenen Gemeinde Großschweuern scheiden müßte, wo sie seiner doch noch so dringend bedürfte. Die Wehmuth wird gemildert durch den Hinblick auf die allgemeine Werthschätzung, die ihn in der neuen Gemeinde begrüßt, deren Pfarrer vor der Zeit, durch Krankheit gezwungen, des Amtes habe entsagen müssen. Sie werde auch gelindert durch den Gedanken daran, daß er in die neue Gemeinde nicht als Fremder komme, da er ja in ihrer Mitte lange Zeit gelebt und gewirkt habe. Aus diesem letzteren Grund sei es auch nicht nöthig, dem neuen Pfarrer die Schwere des Amtes vorzuhaltend, das er heute übernehme, denn war bisher so gearbeitet hat, wie Teutsch, der bietet die sicherste Bürgschaft. Ihm braucht man nur das Wort zuzurufen: „Bleibe in dem, das du gelernt hast!“ Dieses Wort faßt in sich den ganzen Reichthum des Evangeliums Jesu Christi, aus dem der neue Stadtpfarrer gelernt hat und dessen tiefste Wahrheit er erfahren hat. Das Wort des Apostels gilt auch der großen Gemeinde, die den neuen Pfarrer heute aufnimmt. Auch sie braucht nur in dem zu bleiben, was sie gelernt hat. Dankbar gedenkt sie heute ihrer früheren Lehrer, die ihr den Stempel ihres Geistes aufgedrückt und ihre Anstalten geschaffen hat. Diese Werke gilt es, fortzusetzen, es gilt, Wege zu suchen zu den Herzen derer, die mit der Gemeinde noch nicht eng genug verbunden sind, es gilt, die Bildungsstätten der Jugend aufrechtzuerhalten. Auch die Gemeinde wird in dem bleiben, das sie gelernt hat und wird ihren neuen Diener in Allem unterstützen, was er zu ihrem Segen unternimmt.

An die eindrucksvolle Präsentations-Rede schloß sich die eigentliche Einleitung und das Gebetsbuch des neuen Pfarrers, seines Amtes im Sinne des Geistes zu walten. Nach Gebet und Segen des Dechanten traten die Amtsbrüder, Pfarrer Josef Konnerth (Großkau) und Karl Brandisch (Burgberg), vor und segneten mit Schriftworten den Stadtpfarrer, der seinerseits über die Gemeinde den Segen sprach.

Nachdem zum Abschluß der erhabenen Feier die sechste Strophe des eingangs gesungenen Kirchenliedes verklungen war, gab die Fest-gemeinde ihrem neuen Seelsorger das Geleit bis in seine Amtswohnung. Im Fluß des Stadtpfarrhauses richtete Bischof Dr. Müller herzliche Worte des Glückwunsches an Stadtpfarrer Teutsch, für die dieser ergriffen dankte.

Um 1/2 2 Uhr Nachmittags fand in Kircher's „Unicum“ ein Festmahl statt, über dessen Verlauf wir in unserer nächsten Nummer berichten werden.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 14. Januar.

— (Ernennung.) Der k. ung. Justizminister hat den Justiz-ministerial-Rathlei-Hilfsofficial Andreas Komlosy zum Kanzlei-Official beim Elisabethstädter k. Gerichtshof ernannt.

— (Sperrre.) Die Bemerkungen der Hermannstädter Comitats-Gemeinde Vardorf, ferner die Bemerkungen der Kolozser Comitats-Gemeinden Aranykut und Magyarkalany sind wegen Austrittens der Bhallogera in den dortigen Weingärten unter Sperrre gestellt worden.

— (Eine Aenderung bei Entrichtung der Verzehrungs-Steuer.) Das Finanzministerium hat befohlen die Entrichtung und Vereinfachung des Verfahrens bei Einhebung, resp. Deponirung der städtischen Verzehrungs-Steuer auf Getränke und Fleisch angeordnet, daß vom 1. Februar l. J. statt des bisherigen Bolleten-Systems veruichs-werte das mittelst auf Indigopapier hergestellter Copien zu handhabende Duplicat-System zur Anwendung gelangen soll. Die bezüglichlichen Steuer-Bolleten sind sowohl bei der Finanzdirection, als auch bei allen Verzehrungssteuer-Aemtern und Exposituren und in allen von der Finanz-direction noch zu bezeichnenden Tabaktraffen erhältlich.

— (Winter-Verlesungen.) Gestern las Fräulein Anna Schullerus in fesselnder und vornehmlich auch die im vollen Comitats-haus-Saale in überwiegender Anzahl anwesenden Damen sichtlich anregender Weise klar, übersichtlich und den Stoff vollkommen beherrschend über Peter R. Rosegger. Wie bekannt, hat sich Rosegger's erster Schritt auf die Bühne still und sicher, ohne Glanz und ohne Straucheln, wie der Schritt eines bedächtigen und klugen Mannes vollzogen, in Wien und Graz, wie auch in Berlin. Rosegger kannte den glatten Boden, den er betrat und er vermied seine Gefahren, indem er nichts wagte, was bedenklich werden konnte, und alle seine erprobten Vorzüge mit auf die Reize nahm, die ihm früher als Erzähler in den schwierigsten Lagen geholfen hatten. Man weiß nicht, was den angehenden Fünfziger dazu trieb, sich auf ein Gebiet zu wagen, das ihm fremd geblieben war und

so Vielen schon zum Verderben wurde. Vielleicht jene geheimnißvolle Schminke nach der Bühne, welche die meisten Epiker ergreift, wenn sie auf dem Gipfel ihrer Folge des stillen, sicheren Ruhms der Erzähler müde und überdrüssig werden, wenn sie mit Ungeduld auf das lautere, aber auch launichere Glück des Dramatikers blicken. Vielleicht dieselbe Schminke, die Auerbach, Heise, Spielhagen, Hopfen zu immer neuen vergeblichen Versuchen trieb, die Bühne zu erobern. Aber Rosegger war glücklicher, als diese, und sein Glück ist das enghesetzte Stückchen Welt, aus dem er seine Stoffe holt. Hier kennt er jedes Winkelchen und jede Menschenseele. Mag er auch die dramatische Form mit unsicherer Hand zusammenfügen, der Menschen, die er hineinstellt, ist er sicher. Er hat sie so oft sprechen lassen und hat sie in seinen kurzen, knappen Sätzen so oft in Conflict gestellt, die im höchsten Grade dramatisch wirken, daß er sie so, wie er sie in seinem Laboratorium fertig hatte, nur einfach in den dramatischen Rahmen hineinzustellen brauchte. — Zu diesen Ausführungen regte uns an die von der Vortragenden gegebene gediegene, gründliche und liebevolle Schilderung der Jugendzeit Rosegger's, seines Entwicklungsganges, Strebens und Ringens, seiner Liebe zur Heimat, seiner Geistes- und Gefühlsrichtung, des Werthes seiner Schöpfungen und Erfolge. Die Ueberreichung eines Rosen-Bouquets und den Saal durchbrauender starker Beifall waren sprechender Beweis der allgemeinen Verehrung, den der geistvolle und feinfühligste Vortrag erhielt hatte.

— (Venefice Friz Günther-Bistol.) Unser beliebtester jugendlicher Gesangs-komiker Herr Friz Günther-Bistol feiert morgen Freitag den 15. d. seinen Ehren-Abend. Der wackere Beneficiant wählte ein musikalisches Werk, das hier schon seit Jahren nicht mehr gegeben wurde: „Das verunschöne Schloß“, Operette von Carl Millöcker, in welcher er eine glänzende Rolle innehat, und zwar die des „Andredl“. Kapellmeister Heller und Spielleiter Redl haben dieses Werk vortrefflich einstudirt und in Scene gesetzt. Eine vorzügliche Begleitung wird gewiß das Hsrgie beitragen, um diese Vorstellung zu einer gelungenen zu gestalten. Das Interesse, welches sich kundgibt, verspricht Herrn Günther-Bistol einen schönen künstlerischen und materiellen Erfolg.

— (Ball-Chronik.) Das Hermannstädter ungarische Casino veranstaltet Samstag den 16. d. M. in Kircher's „Unicum“-Saale eine geschlossene Tanzunterhaltung. Eintrittspreise: Perionenkarte 3 Kronen, Familienkarte 6 Kronen, Logenkarte 10 Kronen. Eintrittskarten können gegen Vorweisung der Einladungen im Rabdebo'schen Geschäft gelöst werden. Beginn 1/9 Uhr.

— (Fachscheit-Gurs.) Alle jene Mitglieder des Hermannstädter Holzarbeiter-Tagvereines, die unentgeltlichen Zeichenunterricht nehmen wollen, mögen sich Samstag den 16. d. M. beim Ausschusse melden. Der Unterricht beginnt Sonntag den 17. d. Vormittags 8 Uhr. Der Ausschuss.

— (Treibjagd.) Der Hermannstädter Jagdverein veranstaltet Sonntag den 17. Januar l. J. eine Treibjagd auf Ruz- und Schadwild im Jungenwald. — Zusammenkunft bei der Abzweigung der Michelsberger von der Resinärer Straße 8 Uhr Früh. — Anmeldebogen in der „Restauration Stadtpark“.

— (Masken-Ball.) Der Hermannstädter Arbeiter-Bildungs-Verein veranstaltet Samstag den 23. d. M. im großen Saale des Gesellschaftshauses einen Masken-Ball. Nähere Mittheilungen werden noch erfolgen.

— (Rössi-Goma-Andenken in der Akademie.) Das Ehrenmitglied der Ungarischen Akademie der Wissenschaften Theodor Duka sammelte seit Jahren schon mit großer Vorliebe alle auf den siebenbürgischen Forschungsreisenden Alexander Rössi-Goma bezug-habenden Andenken, Documente, Bücher etc., welche er der Akademie zum Geschenk gemacht hat. Die stattlich angewachsene Sammlung ist nun in einem separaten Kasten untergebracht worden; es befindet sich in derselben die bekannte in englischer Sprache abgefaßte Grammatik der tibetanischen Sprache mit Wörterbuch, aus welcher Rössi-Goma studirte. Weiterhin sind auch die damaligen englischen Zeitungen, welche sich überaus lobend über die Forschungsethik des ungarischen Gelehrten aussprachen, in je einem Exemplar vorhanden. Weit größer und werth-voller ist die Sammlung, welche Rössi-Goma seinerzeit der Regierung von British-Indien für die ihm gewährte Unterstützung geschenkt und welche in Bombay sorgfältig aufbewahrt wird. Theodor Duka hat bekanntlich auf den Namen Rössi-Goma's auch eine Stiftung gegründet, deren Zinsen alle drei Jahre demjenigen ungarischen Gelehrten zufallen, der die beste Studie über asiatische Kulturverhältnisse schreibt.

— (Verschiedenes.) Aus Leutschau meldet man vom 12. d.: Gustav Lahner, Domänen-Director des Freiherrn Karl Jungensfeld in Aljo-Lapoz, erschöß sich, weil seine Amtsenthebung bevorstand. — Aus Wien wird vom 12. d. M. berichtet: Heute Nacht verübte die unter Sittenpolizei stehende 21-jährige Clementine Miller aus Eiferjucht auf den Handlungsreisenden Rudolf Kirchmayer ein Revolverattentat. Sie hatte sich im Hause, in dem Kirchmayer wohnte, verborgen und als Kirchmayer Nachts nachhause kam, feuerte sie auf ihn sechs Revolvergeschosse ab. Fünf Schüsse gingen fehl, einer brachte Kirchmayer eine leichte Verletzung bei. Kirchmayer legte der Sache wenig Bedeutung bei und erstattete gegen die Miller heute Vormittags die Anzeige. Kirchmayer begab sich sodann zu seinem Bruder und als er das betreffende Haus betrat, kam ihm die Miller, welche ihn dort bereits erwartete, ebenfalls entgegen und feuerte wieder zwei Schüsse auf Kirchmayer ab. Eine Schuß ging fehl, der zweite brachte Kirchmayer eine leichte Verletzung bei. Hierauf ergriff die Miller die Flucht, wurde aber von einem Nachmann ergriffen und verhaftet. Die Miller gibt zu, daß sie Kirchmayer wegen seiner Untreue tödten wollte. — Aus Lemberg wird vom 12. d. gemeldet: In der Landes-Adelbauhule in Kobierzen bei Kenty (nächst Biala) kam es zu lärmenden Auftritten der Hörer des Jahrganges gegen den Director der Anstalt, der die Hörer angeblich so streng behandelt haben soll. Einzelne der Hörer ließen sich zu Gewalt-thätigkeiten hinreißen und schloßten. Vier derselben wurden in Andrychow von der Gendarmerie verhaftet. Die Hörer des dritten Jahrganges strifen und verlangen den Rücktritt des Directors Tomicki. Der Landes-Ausschuß-Beisitzer Szyslowicz ist zur Untersuchung der Zustände an der Anstalt in Kobierzen dahin abgereist. — Wie aus Sarajevo gemeldet wird, wurde dort am 10. d. 5 Uhr 43 Minuten Früh, ein wellenförmiges Erdbeben in der Richtung von Südost nach Nordwest wahrgenommen; die Erdbewegung dauerte drei Sekunden.

— (Selbstmord eines Seelsorgers.) Aus Groß-Kilinda wird gemeldet: Der ev. Seelsorger von Antalfaba Samuel Paulingi ist vor etwa vier Wochen verstorben. Seine Leiche wurde in der Szöregger Gemarkung in einem Brunnen aufgefunden. Man glaubt, daß der Seelsorger einen Selbstmord verübt habe.

— (Disciplinar-Untersuchung gegen eine Gemeinde.) Aus Iglo schreibt man vom 12. d.: Der Municipal-Ausschuß des Csepeler Comitats beschloß heute in seiner in Leutschau abgehaltenen Congregation, gegen die Vorsetzung der Stadt Matheoc zahlreicher, in der Amtsführung beobachteter Veräuernisse halber das Disciplinar-Verfahren einzuleiten.

— (Der Todte in den Meereswellen.) Vor einigen Tagen erhielt der Postmeister in Groß-Becskerek, Bela Komlosy, die Verständigung, daß sein Bruder, der Oberleutnant-Rechnungsführer des 45. Infanterie-Regiments in Sanof, Eugen Komlosy seit dem 14. December 1903 verschwunden sei. Postmeister Komlosy begab sich sofort nach Sanof und erfuhr, die vorgenommene Untersuchung habe ergeben,

daß sich befinden, fand man aus seine gefundene ständige deren Re aufweis deren St
Gericht
Alberd
Umstände
thelende
Der Po
und stab
in Bewe
unterweg
und dem
montane
stärkung
mattige
schaffen
Diele M
die bei d
höft der
abermalt
Ohr bef
ist auf
Februar
Schonung
Im Glt
Freiherr
gangehes
napoleoni
nach M
und bis
über dem
und Tob
sand. Er
wurde er
Hinrich
über die
lebte er
kulturhist
der alte
Deutschen
die älteste
tember 17
somit in
nichts zu
nicht gef
beritt G
ein Bürg
ist Curt
geben, d
geschab
Cornely
den Wort
und gar
Zeilen z
französi
des Rabi
aber Zeh
deckung
Lebensau
über die
scheint.
der Ghe
Chemiker
wissenschaft
deutung
neu entde
eigenartig
wirkung i
ist bekann
wurde. E
eines G
angesichts
Mittelalte
nicht m
wird dem
brachen a
Arbeiteru
aufgestach
fertigen
der ein D
Infanteri
hergestellt
nehmen
gemüthlic
Sommer
Um die
pflegt sic
Aufgabe
Rathgeber
Erzähler
im Hause
Berichtun
nämlich d
der gedac
jährlich d
Fr o m e
umfassend
greifen un
Die Reda
der durch
Professio
handlung
durchweht

das sich die Rechnungsbücher des Oberleutnants in vollster Ordnung befinden. Auch die Personal-Angelegenheiten waren intact, nur im Ofen fand man Spuren verbrannter Briefe und Schriftstücke.

(Hauptmann Mayer freigesprochen.) Das Mainzer Gericht sprach den des Diebstahls an dem verunglückten Automobilisten Albers angeklagten Hauptmann Mayer frei, weil die vorhandenen Umstände nicht für ausreichend erachtet werden konnten, um ein verurtheilendes Erkenntnis zu fällen.

(Postraub.) Aus Dresden wird vom 12 d. berichtet: Der Postbote Schubert beraubte den Postwagen eines Eisenbahnzuges und stahl einen Geldbriefbeutel mit 28.000 Mark.

(Päpstliche Reformen und kein Ende.) In der ultramontanen Aristokratie herrscht, so wird aus Rom gemeldet, große Verstärkung. Der Papst hat nämlich das am Vatican accreditirte diplomatische Corps bitten lassen, daß bei den Empfängen in den Gesandtschaften die Damen künftig nicht mehr decolletirt erscheinen.

(Die Erkrankung der Czarin.) Der Zustand der Czarin flößt den Ärzten seit einigen Tagen ernste Besorgnis ein, da sich eine abermalige Temperatur-Erhöhung zeigt und man eine Complication im Ohr befürchtet.

(Ein bewegtes Leben.) Aus Kassel wird geschrieben: Im Elisabeth-Hospital erlag einem Gallenstein-Leiden Otto Engelbert Freiherr v. Brackel, ein Mann von bewegter, fast abenteuerlicher Vergangenheit.

(Hohes Alter.) In Herchie bei Mons in Belgien lebt die älteste Bewohnerin des Landes, Charlotte Cardinal. Am 15. September 1799 geboren, steht sie nunmehr im 105. Lebensjahr und hat somit in drei Jahrhunderten gelebt.

(Das verschmähte Ehrenkreuz.) In Frankreich hat sich ein Bürger gefunden, der das Kreuz der Ehrenlegion verschmäht. Es ist Curie, der Entdecker des Radiums.

(Eine sensationelle Entdeckung auf dem Gebiete der Chemie.) Aus London wird berichtet: Der berühmte englische Chemiker Professor William Ramsay berichtete jüngst im Londoner wissenschaftlichen Institut über eine sensationelle Entdeckung, deren Bedeutung noch gar nicht voll zu ermessen ist.

(Arbeiter-Unruhen in Rußland.) Aus Petersburg wird dem „Berl. Tagebl.“ telegraphirt: Vierzig Werft von Zetaterinow brachen auf den Werken der mechanischen Werfstätten Kamenskoje große Arbeiterunruhen in Folge Lohnherabsetzung aus.

(Fromme's Kalender.) Im Winter wenn's draußen ungemütlich wird, gewinnt die trauliche Wohnstube, welcher wir an schönen Sommertagen so gern entziehen, wieder all' den Reiz der Behaglichkeit.

London, 12. Januar. Dem „Reuter“-Bureau wird aus Peking telegraphirt, bei den dortigen Gesandtschaften sei die authentische Nachricht eingegangen, daß zwei Divisionen russischer Truppen auf der sibirischen Bahn ostwärts befördert würden.

London, 13. Januar. Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Tokio: Die Antwort Japans an Rußland werde wahrcheinlich Rußland um Beantwortung innerhalb einer festgesetzten Zeit ersuchen.

(Bade-Anstalt Mühlgasse 4.) Bade-Ordnung für Freitag: Wannbäder und Curen von 6 Uhr Früh bis 3 Uhr Abends; Dampfbad für Herren von 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags.

(Kleine Mittheilungen.) Ein schwarzer Muff ist gelegentlich der Vorlesung am 13. d. im Comitatshaus-Saale vertauscht worden und kann derselbe Heltauergasse Nr. 40 eingelöst werden.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 14. Januar. Gestern gab man Sudermann's „Das Glück im Winkel“. Jedenfalls nicht die schlechteste Idee. Es scheint fast so, als ob es mit den Sudermann'schen Dramen so wie mit gutem Wein geht, daß sie durch Lagern besser werden.

Das Frau Uly Staerk eine vortreffliche Elisabeth ist, versteht sich bei der Eigenart dieser Künstlerin von selbst. Sudermann hat in dem Drama die Liebeshörigkeit, die Charaktere der Hauptpersonen durch andere definiren zu lassen.

Eine erfreuliche Ueberraschung bot ihr Partner, Herr Dörmann, als Röcknitz. Man hätte es unserem jovial-liebenswürdigen Bombardier gar nicht zugetraut, daß er solche Kraft und Leidenschaft entfalten könne, wie im zweiten Acte.

Neueste Nachrichten.

London, 12. Januar. Dem „Reuter“-Bureau wird aus Peking telegraphirt, bei den dortigen Gesandtschaften sei die authentische Nachricht eingegangen, daß zwei Divisionen russischer Truppen auf der sibirischen Bahn ostwärts befördert würden.

London, 13. Januar. Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Tokio: Die Antwort Japans an Rußland werde wahrcheinlich Rußland um Beantwortung innerhalb einer festgesetzten Zeit ersuchen.

London, 13. Januar. „Morning Post“ meldet aus Washington: Der amerikanische Gesandte in Tokio avisirte das auswärtige Amt, die japanische Antwortnote an Rußland werde kaum vor Ende der nächsten Woche fertiggestellt sein.

Berlin, 12. Januar. Trotz der pessimistischen Londoner Meldungen läßt man sich hier nicht in der Hoffnung beirren, daß der Friede gewahrt bleiben wird.

Rom, 12. Januar. Dem „Esercito“ zufolge hätte der Minister des Aeußern Tittoni erklärt, er glaube an eine friedliche Lösung der russisch-japanischen Frage.

Original-Telegramme.

Budapest, 14. Januar. Die Rede des gemeinsamen Kriegsministers Pitreich wird in den oppositionellen Clubs eingehend erörtert. Die Kossuth-Partei anerkennt, daß die Erklärungen Pitreich's sich mit denen Tiba's im Großen und Ganzen decken, aber es wird betont, der Tenor der ganzen Rede gehe dahin, daß für die baldige volle Verwirklichung der bereits zugelegten ungarischen Forderungen nicht viel Aussicht vorhanden sei.

Budapest, 14. Januar. Aus Großwardein wird gemeldet: In der romanischen Bevölkerung machen sich Anzeichen geltend, daß die romanische Nationalität Activitäts-Politik beginnen will; sie beabsichtigt, eine allgemeine Union für sämtliche Rumänen zustandzubringen und ein Bündniß mit den anderen Nationalitäten gegen die Präponderanz der Magyaren zu schaffen.

Budapest, 14. Januar. In Nagykároly wurde der parteilose Graf Georg Karolyi zum Abgeordneten gewählt.

Budapest, 14. Januar. Die Geschworenen verneinten sämtliche Fragen, welche auf die Schuld des Redacteurs Lorant wegen Aufreizung und Verleumdung gegen den Generalstabs-Chef Baron Bed gestellt wurden, worauf der Gerichtshof denselben freisprach.

Fremden-Liste

- Hotel Kaiserlicher Kaiser. Lehrer, Stadtpfarrer, von Medial; Laurenti; Roth, Hartig, Kaufleute, von Klausenburg; Rub, Kaufmann, von Prag; Lanzer, Dörner, Nachmann, Weiß, Reichniger, Kaufleute, Babaroz, Ingenieure, von Budapest; Teufel, Stadtpfarrer, von Schäßburg; Geimann, Rosenberger, Sütro, Hoff, Kaufleute, von Wien; Goria, Zoll-Einnehmer, von Kinnau.

(Eingefendet.)

Advertisement for 'Sicht- und Rheumatismus-Leidenden' (Sight and Rheumatism sufferers). Text describes the benefits of a specific medicine for various ailments.

Advertisement for 'Stadt-Theater in Hermannstadt' (City Theater in Hermannstadt). Includes information about the director, dates, and ticket prices.

Table of Budapest telegraphic exchange rates (Börsen- und Effecten-Cours) for various currencies and securities.

Table of Vienna telegraphic exchange rates (Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours) for various currencies and securities.

Table of Hermannstadt exchange rates (Hermannstädter Münzen-Platzcours) for various currencies and coins.

Sz. 132/1904. tkvi.

[23] 3-3

Hirdetmény.

Szenterzsébet község telekkönyve tagosítás következtében az 1869. évi 2579. sz. szabályrendelettel képest átalakított és ezzel egyidejűleg mindazon ingatlanokra nézve, amelyekre az 1886: XXIX., az 1889: XXXVIII. és az 1891. XVI. t.-cikk a tényleges birtokos tulajdonjogának bejegyzését rendelik, az 1892: XXIX. t.-cikkben szabályozott eljárás, a telekjegyzéknyvi bejegyzések helyesbítésével kapcsolatosan fogatosítottatik.

E célból az átalakítási előmunkákat hitelesítése és a helyszíni eljárás a nevezett községben 1904. évi február hó 15-én fog kezdődni.

Ennélfogva felhívotnak:

1. az összes érdekeltek, hogy a hitelesítési tárgyaláson személyesen vagy meghatalmazott által jelenjenek meg és az új telekkönyvi tervezet ellen netalán észrevételeiket annál bizonyosabban adják elő, mert a régi telekkönyv végleges átalakítása után a léves átvezetésből eredhető kifogásokat jóhiszemű harmadik személyek irányában többé nem érvényesíthetik;

2. mindazok, a kik a telekjegyzéknyvekben előforduló bejegyzésekre nézve okadatolt előterjesztést kívánnak tenni, hogy a telekkönyvi hatóság hitelesítő bizottsága előtt a kiküldött határnapon kezdődő eljárás folyama alatt jelenjenek meg és az előterjesztéseiket igazoló iratokat mutassák fel;

3. mindazok, a kik valamely ingatlanhoz tulajdonjogot tartanak, de telekkönyvi bekebelezésre alkalmas okirataik nincsenek, hogy az átírásra az 1886: XXIX. törv.-cikk 15.-18. és az 1889. XXXVIII. t.-cz. 5., 6., 7. és 9. §-ai értelmében szükséges adatokat megszerezni iparkodjanak és azokkal igényeiket a kiküldött bizottság előtt igazolják, avagy oda hassanak, hogy az átruházó telekkönyvi tulajdonos az átruházás létrejöttét a kiküldött bizottság előtt szóval ismerje el és a tulajdonjog bekebelezésére engedélyt nyilvánítsa, mert különben jogait az uton nem érvényesíthetik és a bélyeg és illetékengedési kedvezménytől is esznek; és

4. azok, kiknek javára tényleg már megszünt követelésre vonatkozó zálogjog vagy megszünt egyéb jog van nyilvankönyvileg bejegyezve, ugyszintén az ily bejegyzésekkel terhelt ingatlanok tulajdonosai, hogy a bejegyzett jognak törlesztést kérelmezzék, illetve hogy törlesztési engedély nyilvánítsa végett a kiküldött bizottság előtt jelenjenek meg, mert ellenesetben a bélyegmentesség kedvezményétől esznek. Nagyszében, 1904. évi január hó 8-án.

A nagyszébeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság.

Dr. Medgyesi, kir. törvszéki albiró.

Árlejtési hirdetés.

A Nagyméltóságú magy. kir. földmiv. ügyi Minister úr 1903. évi 107301. számú magas meghatalmazása alapján egy 8 ló elhelyezésére folyó évi február hó 3-án, délelőtt 9 órakor, a vizaknai m. kir. sőtánya-hivatalnál nyilvános írásbeli versenytárgyalás tartatik. — A költségvetés összege 3753 Kor. 20 fillér tesz ki.

Vállalkozók felhívotnak, hogy szabályszerűen kiállított, 1 koronás bélyeggel ellátott és 10% kánatpénzzel felszerelt kérvényeiket a versenytárgyalás megkezdése előtt alólikt fűrdőfelügyelőhöz nyújtják be.

A terv és költségvetés, valamint az árverési feltételek a vizaknai m. kir. fűrdőfelügyelőségnél a hivatalos órákban bármikor betekintheők.

Vizakna, 1904. január hó 11-én.

M. kir. kinest. fűrdőfelügyelőség. Zsedényi.

Tüchtige Leute

für Agentur und Incasso aufzunehmen gesucht. Näheres aus Gefälligkeit bei der Administration dieses Blattes. [31] 1-3

Amerik. Buchführung

lehrt gründlich durch Unterrichtsbücher. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospect. H. Frisch, Bücherexperte, Zürich 52 (Schweiz). [721] 46-104

Höchstes Gelddarlehen

ertheilt zu mäßigen Zinsen auf jede Gattung von Voten, und zwar:

Table with 2 columns: Loan type and interest rate. Includes entries like 'Auf Jozziv-Vote', 'Baffila-Vote', etc.

u. f. w. Anderwärtig versändete Vote werden ausgeteilt und ein größeres Darlehen bewilligt. Das Darlehen kann in beliebigen Theilabtheilungen geteilt werden. Die Vote werden nach jeder Ziehung gewissenhaft controlirt. [15] 3-10

FISCHER & RIESZ, Bankhaus, Budapest, VII., Erzsébet-körút 9. (New-York-Palais.)

Egy fiatal ember,

ki VI. gymn. osztályt végzett, telekkönyvi vizsgája van, bírósági ügyekben teljes jártassággal bír, 6 évi gyakorlata van, irodai alkalmazást keres, esetleg másolási munkát csekély díjazás mellett elvállal.

Czime megtudható e lap kiadóhivatalán. [33] 1-1

Kaufe

von Herrschaften abgelegte Kleider, wie auch Officiers-Uniformen u. s. w. zu den besten Preisen.

Da ich hier in Hermannstadt nur auf der Durchreise bin und bloß 3 bis 4 Tage hier verbleibe, bitte ich, mich sofort mit Correspondenz-Karte zu verständigen. Adresse: Graumann Pinkas, „Hôtel Habermann“, Hermannstadt. [28] 2-2

„Albina“, Spar- und Credit-Anstalt in Hermannstadt.

Rundmachung

im Sinne des Ges.-Art. XXXVI v. J. 1876, §. 29.

- 1. Die Summe der im Umlauf befindlichen Pfandbriefe der „Albina“, Spar- und Credit-Anstalt mit 31. December 1903 beträgt K. 5.053.000.—
2. Die zur Deckung dieser Pfandbriefe dienenden Hypothek-Darlehens-Forderungen der Anstalt betragen K. 5.055.486 87
3. Der Schätzungswert der Hypotheken, welcher als Grundlage der Darlehen angenommen wurde, beläuft sich auf K. 20.541.229 52
4. Am Sinne des §. 97 der Statuten dient ein Fond von als besondere Sicherstellung der Pfandbriefe; derselbe wird auf einen besonderen Conto gebucht und ist in nachstehenden Effecten placirt:

Table listing various bonds and interest rates: Dom. K. 1.000 — 3 1/2% Staats-Lose vom Jahre 1854, K. 7.400 — 4% Staats-Lose vom Jahre 1860, etc.

Hermannstadt, am 10. Januar 1904.

[32] 1-1

Die Direction.

Schweissfüsse werden vollständig geheilt

bei dem Gebrauche des Universal-Schweisspulvers

Bären-Apotheke des Guido Fabritius

in Hermannstadt. [958] 40-50

Gebrauchen Sie nur obiges Erzeugniß!

Asthma

Erkrankte wollen sich die Zeit nehmen, endstehende Heilungsberichte zu prüfen. Es ist dies nur ein verschwindend kleiner Theil der fortgesetzt eingehenden. Sie werden ohne jeden Commentar veröffentlicht, weil man die Ueberzeugung hat, dass das leidende Publicum sehr wohl im Stande ist, sich selbst ein Urtheil zu bilden. Die Briefauszüge sind, kleine stilistische Änderungen abgesehen, wortgetreu; weggelassen sind alle Ausdrücke der Dankbarkeit, sowie etwaige Kritiken über vorangegangene erfolglose Curen. Die Original-Briefe liegen zur Einsicht auf und wird dringend gebeten, hiervon umfangreichen Gebrauch zu machen. Behördlicherseits ist dies bereits geschehen. Abweichungen von der Wahrheit, gleichviel ob sie in diesen einleitenden Worten oder in den nachfolgenden Heilungsberichten gefunden würden, zögen strenge Strafen nach sich. — Um den Laien die Möglichkeit an die Hand zu geben, nicht erst den Ausbruch der Krankheit abzuwarten, sondern bei Auftreten auch nur eines einzigen Symptomes sich rechtzeitig dem Arzte anzuvertrauen, folgen hier einige der am häufigsten vorkommenden

Symptome: Husten, vielfach zum Erbrechen reizend. — Auswurf ähnelnd Schleimes. — Stechen auf Brust und Rücken. — Druck in den Schulterblättern. — Nachtschweisse. — In der Regel kalte Hände und Füße. — Athemnoth. — Das Athmen ist später von hörbarem pfeifenden und schnurrenden Geräusch begleitet. — Blutsputten. — Oft heftiger, unregelmässiger Herzschlag, verbunden mit starkem Angstgefühl. — Mangelhafter Schlaf. — Schlechte Verdauung.

Zur Cur-Einleitung sind nöthig die genaue Leidensbeschreibung, die Angabe der Beschäftigung und ob kalte Füße vorhanden sind. Man adressire: Cur-Institut „Spiro spero“, Dresden-Niederlössnitz, Schulstrasse 49 k.

25-jähriger Bronchialkatarrh.

In meinem 18. Lebensjahre verlor ich meine Gesundheit durch einen Trunk kalten Wassers im erhitzen Zustande. Es stellte sich ein heftiger Husten ein, das Gehen wurde mir durch Brustbeklemmung und Athemnoth erschwert. Nach einem Jahre verloren sich diese Zustände und nach einiger Zeit kehrten sie wieder ein, namentlich bei grosser Hitze und Herbstzeiten und bei starker Nebelbildung. Immer mehr verschlimmerte sich mein Zustand, so dass ich oft glaubte, erstickten zu müssen. Ich nahm die Hilfe mehrerer Aerzte in Anspruch, die mir aber nur Linderung verschaffen konnten. Durch das viele heftige Husten und Kämpfen um Athem wurde ich so abgemattet, dass ich nur im sitzenden Zustande meine nächtliche Ruhe verbringen konnte. Diese Anfälle wiederholten sich in letzter Zeit alle Wochen und zeigten sich durch Husten, Pfeifen und Rasseln in der Luftröhre, Brustschmerzen, Herzklappen, so dass ich auf keiner Seite liegen konnte und auch nicht auf dem Rücken, sondern immer nur sitzen musste. Die Anfälle dauerten 4 bis 5 Tage und Nächte. Nur 2 bis 3 Tage konnte ich etwas ausruhen, dann ging es wieder von Neuem los. Die Aerzte haben mir wiederholt gesagt, dass es für mein Leiden keine Heilung mehr gibt, sondern nur noch Linderung. Der Keim des Leidens bleibe für immer. Letzterer Arzt erklärte mir, dass ich an chronischem Bronchialkatarrh und Emphysem leide. Endlich, als ich bereits bis zum Skelett abgemagert und des Lebens müde war, las ich in der Zeitung von den vorzüglichen Heilerfolgen des Cur-Institutes „Spiro spero“. Dadurch ermutigt, wandte ich mich an das Institut um Hilfe. Im Anfange des Gebrauches der Cur, die auf brieflichem Wege erfolgte, schien es, als ob sich mein Leiden verschlechtern wollte. Jedoch ermutigt durch die bereits geheilten Patienten, setzte ich die Cur fort, und nach 3 Wochen spürte ich zu meiner grössten Freude Besserung. Von dieser Zeit an ging es mit der Genesung rasch vorwärts und konnte ich bald das lange gehütete Bett verlassen. Nach 2-monatlichem Curgebrauch konnte ich Gott sei Dank meinen Beruf wieder aufnehmen, den ich seit dieser Zeit noch heute versehe, ohne dass sich die geringsten Anzeichen dieser entsetzlichen Krankheit gezeigt haben.

Ich fühle mich nun verpflichtet, meinen innigsten Dank auszusprechen für den mir angediehenen guten Rath und Hilfe und bin ich gern bereit, die hochschätzbare Cur des Cur-Institutes „Spiro spero“ allen ähnlich Leidenden anzurathen.

Mit aller Hochachtung ergebenst Anton Deisl, Steyr (Ober-Oesterreich), Duckartstr. 17.

Asthma, Bronchialkatarrh.

Mit Freuden bin ich bereit, die Ursache meiner Krankheit, sowie deren Heilung nach bestem Wissen bekannt zu geben: Ohne jegliche Vorahnung stellten

sich bei mir eines Morgens kreischende und pfeifende Töne in der Luftröhre ein. Ich versuchte, dieselben durch Räuspfern wieder wegzubringen, jedoch vergebens. Gleichzeitig gesellte sich zu diesem Uebel auch noch Athemnoth, die sich von Tag zu Tag steigerte, und kam ich bei der geringsten Anstrengung in grossen Schweiß, der stets sehr böse Folgen hinterliess. Der Husten war so arg, dass er mich nicht selten fast bewusstlos zu Boden warf. Selbstverständlich war es mir unter solchen Umständen auch nicht mehr möglich, zu arbeiten. Nicht einmal liegen konnte ich mehr, sondern musste Tag und Nacht sitzen zubringen. Bei jeder, auch nur geringsten Bewegung steigerte sich bei mir die Athemnoth und würde ich damals nur froh gewesen sein, wenn mit mir ein Ende gemacht worden wäre. Der Wahrheit gemäss muss ich sagen, dass ich ein jammervolles Bild darstellte. Durch vieles Suchen in den Zeitungen fand ich ein Mittel, und zwar ein sogenanntes Asthmapulver. Dasselbe brachte mir wenigstens etwas Hilfe, doch von einer Heilung konnte keine Rede sein. Ich gebrauchte es ungefähr zwei Jahre und belief sich der Preis dafür auf ca. 70 Mk. Nun wurde mir die Cur des Cur-Institutes „Spiro spero“ empfohlen und entschloss ich mich auch, dieselbe nicht unprobt zu lassen. Schon durch die ersten Verordnungen, die mir gegeben wurden, hatte ich Hoffnung und Muth bekommen, und siehe, die letztere Cur war auch die beste. Ich habe alles energisch und fleissig durchgeführt und kann mit Recht sagen, dass ich nach Gott Ihnen meine lebensfrohen Tage, die ich jetzt wieder geniesse, zu danken habe. Ich werde es mir angelegen sein lassen, Ihre Cur bei jeder Gelegenheit zu empfehlen und verbleibe mit aller Hochachtung

Ihr dankschuldiger Franz Xaver Wagner, Haunstetten (Bayern).

Die Echtheit vorstehender Unterschrift bestätigt Haunstetten (Bayern). (L. S.) E. Hüber, Bürgermeister.

Lungenkatarrh.

Vor 2 Jahren erkrankte ich an Lungenkatarrh. Ich zögerte noch eine Zeit lang und nahm dann ärztliche Hilfe in Anspruch. Bekam Verschiedenes zum Einnehmen, aber leider ohne Erfolg. Ich fügte mich in mein Leiden und trug es bis zum Februar dieses Jahres. Durch Zufall las ich einmal in der Zeitung von einem Cur-Institut „Spiro spero“. Ich wandte mich brieflich dahin und erhielt nach 3 Tagen schon eine Curanweisung. Ich fing sofort mit den mir gegebenen Verordnungen an und nach einigen Wochen konnte ich schon Besserung melden, die dann stetig zunahm, und heute kann ich nun dem Cur-Institut „Spiro spero“ meinen besten Dank für die wirklich aufmerksame Behandlung und vollständige Heilung sagen. Ich kann dieses Institut wirklich jedem Leidenden nur empfehlen, da ja auch der Preis für die Behandlung kein grosser ist.

Emma Kratzer, Monteursgattin, Ingolstadt, Münzbergstr. 7.

Lungenleiden, Lungenbluten.

Ich erkrankte im Jahre 1899 an einem Lungenpitzenkatarrh durch übermässiges Arbeiten, an dem ich gesandete, solange ich in ärztlicher Behandlung stand. In Unkenntnis, dass solche innere Krankheiten fortwährende Pflege brauchen, erkrankte ich im Jahre 1901 nochmals an Lungenkatarrh, an welchem ich durch Blutbrechen bettlägerig geworden bin. Die Schuld war immer wieder anstrengende Arbeit, schlechte Luft etc. Endlich erhielt ich Kunde durch die Zeitung von dem Cur-Institut „Spiro spero“ in Niederlössnitz bei Dresden. Mir ist es nun gelungen, die Krankheit durch stricte Durchführung der gegebenen Verordnungen aus meinem Körper gänzlich zu vertreiben und ich hoffe, dass ich nie wieder in dieselbe zurückfallen werde. Nochmals meinen herzlichsten Dank aussprechend, zeichne ich

Johann Buxbaum, Haselbach b. Stockerau, N.-Oest.

Die Wahrheit dieser Aussage bestätigt die Gemeinde-Vorstehung. Haselbach, d. 17. 8. 02.

Der Gemeinde-Vorsteher. Kronberger.

Magen- und Darmleiden.

Ich bin dem Cur-Institute „Spiro spero“ aufs Tiefste dankbar für die wunderbaren Erfolge, welche das Institut an mir erzielte. Achtzehn Jahre lang litt ich an schlechter Verdauung, Magenschwäche und Appetitlosigkeit. Der Leib war immer aufgetrieben und gegen den Stuhl musste ich immer Mittel nehmen. Der Schlaf war sehr mangelhaft und in den Füssen spürte ich manchenmal so eine Mattigkeit, dass ich mich kaum fortbewegen konnte. Oefters stellten sich auch Schwindelanfälle ein. Hände und Füße waren öfters eiskalt. Die ganzen Jahre meines Leidens musste ich alle Gemüse und Mehlspeisen entbehren, was mich öfters in den grössten Zweifel brachte. Ich liess mich von vielen Aerzten behandeln, doch immer erfolglos. Da wurde ich auf eine Annonce in der Zeitung auf das Institut „Spiro spero“ aufmerksam gemacht und unterwarf mich bald dessen Cur, welche bald ihre günstigen Folgen zeigte. Durch ein entsprechendes Heilverfahren stellte sich mein Appetit alsbald ein, der Stuhl wurde immer regelmässiger und der Schlaf gut. Bald konnte ich wieder alle Speisen verdauen und in 4 Monaten war ich vollständig geheilt. Nur dem Cur-Institute „Spiro spero“ habe ich also zu verdanken, dass ich jetzt, in meinem 70. Jahre, von meinem langjährigen Leiden befreit wurde. Wegen der sicheren Erfolge und billigen Cur kann ich dieses Institut Allen nur wärmstens anempfehlen, welche ähnlich leiden.

Hochachtungsvoll

Therese Horn, Private in Wien 16, Stillfriedplatz 5.

Die Cur ist brieflich und ohne jede Berufsstörung durchführbar.

Druk und Verlag von Th. Steinhausen's Nachfolger (Adolf Reissenberger).